

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4493. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konkordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

## Eine Prophetenstimme aus vergangenen Tagen.

Gedicht von Robert Hamerling, aus dem Jahre 1884. Das Original-Manuskript befindet sich im Hamburger Staatsarchiv. Der Dichter starb im Jahre 1889.

Meine hellen Seheraugen tauch ich ein in ewigem Lichte Und vor meine Seele treten zukunftsstrunkene Gesichte, Durch das lachverhüllte Dunkel latenschwangerer ferner Zeiten

Seh' ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten.

Du, o Zwanzigstes nach Christi, „waffenklirrend und bewundert“

Wird die Nachwelt dich einst nennen „Das germanische Jahrhundert“.

Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir im Staub erzittern,

Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern!

Englands unberührter Boden wird dein starker Fuß zerstampfen,

Überall wird hoch zum Himmel dann das Blut der Feinde dampfen!

Und den tönernden Giganten Rußland stürzest du zerborsten;

In der Ostsee reichem Lande wird der deutsche Adler horsten.

Oesterreich, du totgeglaubtes, eh' die zwanzig Jahr vergehen,

Wirst du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen,

Und sie werden vor dir zittern, biegend sich vor deinem Ruhm,

Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaiserium!

Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen,

Unter ihm, in junger Freiheit, wird noch die Ukraine glänzen.

O, geliebtes Volk, ich höre stimmen schon die Zimbeln, Geigen

Und die Pauken und Trommeln zu dem großen Siegesreigen.

Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet,

Fürchte nichts von deinen Feinden, Wahrheit hab ich dir verkündet.

## Zur Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Demnächst erscheint ein bedeutungsvolles Buch, das vom Direktor des preussischen Herrenhauses, Friedrich Thimme, herausgegeben wird. Es führt den Titel: „Von innern Frieden des deutschen Volkes.“ Das Buch enthält Aufsätze von Vertretern aller Richtungen — auch Führer und Freunde der christlich-nationalen Arbeiterbewegung haben Beiträge geliefert. Unter obigem Titel hat Stadtrat Dr. Köppler (Frankfurt a. M.) einen Aufsatz beigezeichnet, den wir im Auszuge wiedergeben:

Die ersten Jahre nach dem Kriege werden für die deutsche Industrie eine Zeit stärkster Anspannung aller Kräfte werden. Der erneut einsetzende Inlandsbedarf und die Wiederauffüllung der während des Krieges geräumten Lager werden intensive Fabrikation, die Wiedereroberung der verloren gegangenen Auslandsmärkte energischste kaufmännische Tätigkeit verlangen. Dabei wird die Industrie unter sehr erschwerten Verhältnissen arbeiten. Die Beschaffung der Rohstoffe aus dem Auslande wird erst allmählich wieder in Gang kommen. Die Umstellung auf die Friedensarbeit wird nicht ohne Reibungen sich vollziehen, namentlich was die Wiedereinstellung der aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter und das Ablegen der während des Krieges eingestellten Hilfskräfte betrifft. Erhöhte Steuern und Abgaben werden die Industrie belasten. Vor allem aber werden weitgehende Lohnbewegungen nicht ausbleiben.

Während in einzelnen Betrieben, namentlich soweit sie Kriegsbedarf liefern, allerdings schon jetzt erhöhte Löhne gezahlt werden, sind in vielen anderen Industrien die Löhne nicht gestiegen, oder es mußten gar wegen mangelnder Beschäftigung Lohnkürzungen und Entlassungen eintreten. Unbestreitbar ist aber gleichmäßig für alle Teile unserer arbeitenden Bevölkerung die Lebenshaltung enorm verteuert worden, und es ist wenig Hoffnung, daß nach dem Kriege eine baldige Verbilligung eintreten wird. Die Preise der inländischen landwirtschaftlichen Produkte werden nur langsam zurückgehen, die Einfuhr ausländischer Rohstoffe, Lebens- und Futtermittel wird nur allmählich wieder in Gang kommen. Die Wohnungen werden infolge des hohen Zinsfußes teurer werden, und schließlich müssen die ungeheuren für Verzinsung und Amortisation der Kriegslasten erforderlichen Summen in einer allgemeinen Verteuerung aller Lebensbedürfnisse zum Ausdruck kommen. Der Arbeiter wird nach dem Kriege mit dem Lohne nicht mehr auskommen, der ihm vorher zum Unterhalte seiner Familie ausreichte. Die in der Zeit des wirtschaftlichen Burgfriedens zurückgehaltenen Forderungen nach Erhöhung der Löhne werden also beim Wiedereinsetzen der industriellen Tätigkeit mit elementarer Macht zum Ausdruck kommen, gerade in einem Augenblicke, wo die Industrie sich erst selbst wieder in die neuen Verhältnisse einarbeiten und das im Kriege verlorene Gebiet unter erschwerten Umständen wieder erkämpfen muß. Wird die Arbeiterschaft dabei der schwierigen Lage der Industrie Rechnung tragen, indem sie ihre Forderungen auf das Notwendigste beschränkt, und wird auf allen Seiten, nicht zum wenigsten auch bei den Behörden, der gute Wille vorhanden sein, jedem das Seine zukommen zu lassen, um unsere wirtschaftliche Entwicklung vor schweren Kämpfen zu bewahren?

Erfreulicherweise hat die Reichsregierung bereits die erste Folgerung aus der veränderten Sachlage gezogen, indem sie sich für die Anerkennung der Gewerkschaften als nichtpolitischer Vereine ausgesprochen hat. Wenn sie auch fernerhin den Grundsatz der Ausschaltung aller parteipolitischen Momente aus wirtschaftlichen Fragen konsequent durchführt, dann wird das unendlich viel zur Förderung des inneren Friedens beitragen. Von der segensreichsten Wirkung für die kommenden Lohnbewegungen aber würde es sein, wenn der Krieg, der uns so manche jahrelang erstrebte Einrichtung unerwartet rasch gebracht hat, uns auch ein Reichseinigungsamt bringen würde, das als oberste unparteiische Instanz in allen Lohnstreitigkeiten angerufen werden kann.

Die genossenschaftlichen Organisationen haben sich während des Krieges außerordentlich bewährt. Gerade weil sie schließlich nach denselben Methoden arbeiten müssen wie kapitalistisch konstruierte Unternehmen und auch jetzt die gleichen durch den Krieg hervorgerufenen Hindernisse zu überwinden haben, bilden sie ein ausgezeichnetes Vermittlungsglied zwischen Kapital und Arbeit. Einsichtige Arbeitgeber sollten daher solche von Arbeitern gegründete Genossenschaften nach Möglichkeit unterstützen und womöglich in ihrer Verwaltung mitarbeiten. Sie werden dort die Arbeiterschaft und ihre Führer besser und gründlicher kennen und vorurteilsloser beurteilen lernen, als in Volksversammlungen und aus der Parteipresse. Sie werden dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß der vernünftige Teil der Arbeiterschaft nicht in phantastischen Zukunftshoffnungen lebt, sondern auf dem Boden der Wirklichkeit steht und mit den gegebenen Wirtschaftsverhältnissen rechnet. Aber auch die Arbeiter, welche in diesen Verwaltungen tätig sind, werden in den Baugenossenschaften die Sorgen des Hausbesizers, in den Konsumvereinen die Beschwerlichkeiten des Arbeitgebers in Handel und Fabrikation kennen lernen und Erfahrungen sammeln, welche unbenutzt auch ihr Urteil über die Stellung des Unternehmers im Wirtschaftsleben beeinflussen müssen.

Von großer Bedeutung wird es sein, wie weit die Arbeitgeber in der Anerkennung der Gewerkschaften dem Beispiele der Regierung folgen werden. Wenn sie die großen finanziellen Leistungen der

Gewerkschaften während des Krieges für Arbeitslosen- und Kriegsunterstützung sich vor Augen halten, dann werden sie die Charakterisierung als reine Streikorganisation nicht mehr aufrecht erhalten können. Die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ihrer Mitglieder wird naturgemäß auch in Zukunft die erste Aufgabe der Gewerkschaften bleiben. Das ist aber doch an sich kein ausreichender Grund, um sie grundsätzlich zu bekämpfen. Man kann im Gegenteil die Ansicht vertreten, daß die Industrie eine ruhig fortschreitende Entwicklung der Gewerkschaften nur begrüßen sollte, aus der Ueberzeugung heraus, in der Größe der Gewerkschaften die beste Sicherung gegen leichtsinnige Arbeitseinstellung zu haben. Dazu muß allerdings auch auf der Gegenseite der gute Wille zum Verhandeln und Vertragen mehr zum Vorschein kommen, als das heute bei den Arbeitgeberverbänden der Fall ist, deren leider sehr viele die Bekämpfung der Arbeiterorganisationen auf ihre Fahnen geschrieben haben. Wenn bis jetzt bei den Unternehmerverbänden gerade in sozialpolitischen Fragen die schärfere Richtung vorherrscht, so hat auch das seinen Grund. Wer mit seinen Arbeitern in Frieden lebt, hat kein großes Interesse an Streikbekämpfungsvereinen. Die Leute aber, die nur aus Gemeinfinn sich an der Vereinsarbeit beteiligen, sind leider auch bei uns noch nicht so überaus zahlreich, daß sie großen Einfluß ausüben, und sie laufen daher Gefahr, in den Vereinen als unpraktische Idealisten beiseite geschoben zu werden. So kommt im Vorstand und in Versammlungen häufiger die minder verhältnismäßige Mächtigkeit zum Wort, und der Geschäftsführer geht dann leicht noch um einige Nuancen über den Ton des Vorstandes hinaus. Daher kann man auch in den Vereinschriften beider Parteien ein Wort der Anerkennung der Gegenseite lange suchen. Und doch wären gerade die großen Verbände, ihre Vorstände und ihre Zeitungen die gegebenen Organe, um auf Verständigung und Veröhnung hinzuarbeiten, anstatt sich mit Wort und Schrift zu bekämpfen. Die Gefahr des Mißbrauches des Streikrechtes wird um so geringer, je mehr zwischen Arbeiterschaft und Unternehmen das Gefühl der Zusammenhörigkeit sich entwickelt. Und dieses Gefühl ist meiner festen Ueberzeugung nach bei unsern großen industriellen Unternehmen auch ohne Wertvereine schon in viel größerem Umfange vorhanden, als man gemeinlich annimmt. So gut heute unsere gesamte Arbeiterschaft in der Stunde der Gefahr zum Deutschen Reiche gestanden hat, so gut werden auch in den meisten größeren Werken die verheirateten Arbeiter, welche jahrelang dort gearbeitet haben, sich auf Gedeih und Verderb mit dem Werk verbunden fühlen und entsprechend handeln, wenn sie nur das Gefühl haben, als freie Arbeiter anerkannt und gerecht behandelt zu werden. Mit Recht geklagt wird von den Fabriken über das Verhalten der jüngeren Arbeiterschichten. Sie sind das unruhige Element. Sie bilden fast ausschließlich den stark wechselnden Teil der Belegschaft, wie sie auch die Volksversammlungen füllen und bei Arbeitseinstellungen am lautesten auftreten. Auf diese Schicht einen erziehenden Einfluß zu üben, wird, wie überhaupt die ganze Behandlung der heranwachsenden Jugend, eine der schwierigsten Aufgaben nach dem Kriege sein.

Die Bildungsinstitute können ihren Zweck nur erfüllen, wenn der Arbeiter nach des Tages Arbeit noch geistig aufnahmefähig ist und ihm neben seinem Beruf noch Zeit bleibt, für seine eigene und seiner Familie Erziehung und Fortbildung zu sorgen. Von diesem Gesichtspunkte ist die Forderung einer angemessenen Verkürzung der Arbeitszeit nicht von der Hand zu weisen. Die Gefahr, daß die Arbeiter die freie Zeit im Wirtshaus oder sonst nutzlos oder gar schädlich verbringen, wird m. E. ganz außerordentlich überschätzt. Wenigstens habe ich in mehreren Fabriken, in welchen seit vielen Jahren die achtstündige Arbeitsschicht besteht, keinerlei schlechte Erfahrungen nach dieser Richtung gemacht. Der Gesundheit und dem wirtschaftlichen Wohle der Arbeiterfamilie besonders förderlich wird die verkürzte Arbeitszeit auch da wirken, wo der Arbeiter auf dem Lande oder

wenigstens in ländlichen Vororten angesiedelt ist und ihm so Gelegenheit zur Bearbeitung eines kleinen Grundstücks gegeben wird. In ihrer Wirkung für den Fabrikanten kommt die Verkürzung der Arbeitszeit, wenn auch erfahrungsgemäß in der kurzen Zeit mehr geleistet wird, auf eine Erhöhung der Lohnsumme heraus, welche je nach der Art des Betriebes die Kalkulation beeinflusst. Eine Lohnerhöhung, die bei wertvollen chemischen Präparaten nur einen verschwindenden Bruchteil der Herstellungskosten ausmacht, kann bei Produkten, bei welchen die Löhne die Hauptkosten darstellen, die ganze Rentabilität in Frage stellen. Deshalb ist hier ein maßvolles Vorgehen unter Berücksichtigung der Eigenart der Industrien durchaus am Platze.

Der Versuch der sog. konstitutionellen Fabrik ist von mehreren besonders sozial veranlagten Unternehmern gemacht worden. Man kann nicht sagen mit großem Erfolge. In einzelnen Fällen mit besonders qualifizierter Arbeiterkraft, wie z. B. den FeiB-Werken in Jena, mag der Weg gangbar sein. In anderen Fällen wird man bei näherem Zusehen finden, daß der tatkräftige Geist des Gründers auch nach der Einführung der Verfassung noch dem Unternehmen seinen Stempel aufdrückt und in Wahrheit die Führung hat. Die Probe aufs Exempel wird dort erst nach seinem Ausscheiden gemacht werden. Für große, weit verzweigte Unternehmen, wie sie in unserer Industrie von Tag zu Tag zahlreicher werden, ist die konstitutionelle Verwaltung undurchführbar, ebenso undurchführbar wie bei der Leitung eines Heeres. Die Entschlüsse, die hier verlangt werden, können nicht von der Zustimmung von Ausschüssen abhängig sein, welche die wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenhänge nicht übersehen; sie müssen von wenigen leitenden, aber ihrer Verantwortlichkeit voll bewußten Personen getroffen werden. Die Schlagfertigkeit und der Wagemut der Unternehmer haben unsere Industrie groß gemacht, sie haben sich jetzt im Kriege glänzend bewährt, und deshalb müssen wir sie auch in Zukunft ungeschmälert erhalten, nicht zum geringsten zum Wohle der Arbeiterschaft selbst. Etwas ganz anderes ist es jedoch, wenn lediglich die Mitbestimmung der Arbeiter bei den sie direkt berührenden Fragen des Arbeitsverhältnisses gefordert wird. Zu diesem Zwecke frei gewählte Arbeiterausschüsse sollten in allen Betrieben vorhanden sein. Auch sollten sich die Arbeitgeber einer den Arbeitsvertrag unter gerechter Abwägung der beiderseitigen Interessen schützenden Gesetzgebung nicht weiter widersetzen. Sie wird namentlich die Frage der Tarifverträge zu regeln haben.

### Das Kapitalabfindungsgesetz.

Von J. Giesberts, Mitglied des Reichstages.

#### II.

#### 3. Anspruch auf Abfindung (§ 2).

Ein rechtlicher Anspruch auf Abfindung der Rente ist nicht gegeben. Die Abfindung „kann“ auf Antrag erfolgen (§ 1). Entscheidung trifft die oberste Militärbehörde. Als Voraussetzung für die Abfindung bestimmt das Gesetz, daß der Antragsberechtigte das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. noch nicht zurückgelegt hat. Nur ausnahmsweise soll über das 55. Lebensjahr hinaus die Abfindungssumme bewilligt werden; der Versorgungsanspruch, d. h. die Rente, muß anerkannt sein und kein Grund vorliegen, daß die Kriegsverversorgung später in Wegfall kommen kann (§ 2 Abs. 3). Endlich soll die Gewähr für eine nützliche Verwendung des Geldes gegeben sein (§ 2 Abs. 4).

Ueber die „nützliche Verwendung des Geldes“ hat in der Kommission ein lebhafter Meinungsaustrausch stattgefunden. Es soll dadurch der Mißbrauch und leichtfertige Abfindungsgesuche verhindert werden. Immerhin hat es die Kommission für notwendig gefunden, der ursprünglichen Regierungsvorlage in § 2 einen Absatz hinzuzufügen, welcher bestimmt, daß, wenn die oberste Militärverwaltungsbehörde einen Antrag auf Kapitalabfindung ablehnt, weil sie eine nützliche Verwendung des Geldes nicht für gewährleistet hält, dem Antragsteller vor der Entscheidung schriftlich Kenntnis von den Gründen und Gelegenheit zur Äußerung dazu gegeben werden muß. Der Zweck dieser Bestimmung ist, zu verhindern, daß aus irgendwelchen politischen und anderen Gründen untergeordnete Instanzen über die Antragsteller falsche Informationen an die Zentralstellen geben, ohne daß der Antragsteller sich dagegen wehren könnte.

#### 4. Beschränkung der Abfindung auf die Zulagen.

Abgefunden können nur die Kriegszulagen und Verstämmelungszulagen werden (§ 3). Ertere beträgt 180 M., letztere 324 M. Der Kriegszulage steht die Tropenzulage gleich. Für die hinterbliebenen Witwen ist die Abfindung beschränkt auf einen Teil der Rente, und zwar für die Witwe der Schwelbel 200, der Unteroffiziere 250, der Gemeinen 200 M. Es besteht kein Anspruch auf eine Abfindung in der vollen Höhe der Zulage. Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag beschränkt werden. Die Beschränkung der Abfindungssumme auf die Zulagen ist allgemein genehmigt worden. Es wird dadurch unter allen

Umständen verhindert, daß ein Versorgungsberechtigter, selbst wenn ihm die Abfindungssumme durch widrige Umstände verloren gehen sollte, er völlig mittellos wird. Es bleibt ihm der Anspruch auf die Grundrenten stets erhalten.

Die Berechnung der Abfindungssumme geschieht nach dem Lebensalter. Die Ansprüche auf die Gebühren (Kriegszulage- und Verstämmelungszulage) erlöschen mit der Auszahlung der Abfindungssumme.

#### 5. Die Höhe der Abfindung.

Die Höhe der Abfindungssumme ist in § 5 bestimmt. Der Berechnung ist die 4 prozentige Verzinsung des Kapitals zugrunde gelegt. Die Regierungsvorlage enthielt ursprünglich eine Berechnung nach der 5 prozentigen Verzinsung. Die Kommission hat mit Recht anstatt dessen die 4 prozentige gesetzt. Es wäre unseren Kriegsinvaliden gegenüber unbillig, einen Zinssatz zugrunde zu legen, der nur durch den Krieg eine abnorme Höhe erhalten hat. Naturgemäß erhöht sich dadurch die Abfindungssumme. Im folgenden ist eine Berechnung der Höhe der Kapitalabfindung gegeben. Die Kapitalabfindung beträgt:

#### Berechnung der Höhe der Kapitalabfindung.

Alter Vollendung des Lebensjahres	Das Vielfache der Zulage M.	Kriegszulage jährlich 180 M.	Einl. Verstämmelungszulage jährlich 324 M.	Kriegs- und Verstämmelungszulage zusammen M.
21	18 1/2	3330	5994	9324
22	18 1/4	3285	5913	9198
23	18	3240	5832	9072
24	17 3/4	3195	5751	8946
25	17 1/2	3150	5670	8820
26	17 1/4	3105	5589	8694
27	17	3060	5508	8568
28	16 3/4	3015	5427	8442
29	16 1/2	2970	5346	8316
30	16 1/4	2925	5265	8190
31	16	2880	5184	8064
32	15 3/4	2835	5103	7938
33	15 1/2	2790	5022	7812
34	15 1/4	2745	4941	7686
35	15	2700	4860	7560
36	14 3/4	2655	4779	7434
37	14 1/2	2610	4698	7308
38	14 1/4	2565	4617	7182
39	14	2520	4536	7056
40	13 3/4	2475	4455	6930
41	13 1/2	2430	4374	6804
42	13 1/4	2385	4293	6678
43	13	2340	4212	6552
44	12 3/4	2295	4131	6426
45	12 1/2	2250	4050	6300
46	12 1/4	2205	3969	6174
47	12	2160	3888	6048
48	11 3/4	2115	3807	5922
49	11 1/2	2070	3726	5796
50	11 1/4	2025	3645	5670
51	11	1980	3564	5544
52	10 3/4	1935	3483	5418
53	10 1/2	1890	3402	5292
54	10 1/4	1845	3321	5166
55	10	1800	3240	5040
56	9 3/4	1755	3159	4914
57	9 1/2	1710	3078	4788
58	9 1/4	1665	2997	4662
59	9	1620	2916	4536
60	8 3/4	1575	2835	4410
61	8 1/2	1530	2754	4284
62	8 1/4	1485	2673	4158

Die Aufstellung zeigt, daß es schon immerhin namhafte Summen sind, die den Versorgungsberechtigten zur Verfügung stehen, und daß die Auszahlungsmöglichkeit ganz außerordentlich dadurch gefördert werden kann. (Schluß folgt.)

### Zur Lebensmittelversorgung.

Das neue Kriegsernährungsamt ist an der Arbeit. Sein Präsident, Herr von Batocki, ein außerordentlich rühriger und energischer Mann, hat in Berlin und zahlreichen anderen Großstädten in Konferenzen wertvolle Aufklärungen gegeben, die beruhigend gewirkt haben. Am 20. Juni war er in Düsseldorf, wo er zunächst in einer Reihe von Einzelberatungen mit Vertretern der rheinisch-westfälischen Städte, der Landkreise, der wirtschaftlichen Körperschaften, der Arbeiterorganisationen und der Kommunitenvereine Rede und Antwort stand.

Am Abend hielt er auch vor einer zahlreichen Versammlung von Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse aller Parteifarben einen Vortrag über die Lage in der Versorgung mit Lebensmitteln, über die notwendigen Maßnahmen und über die Gestaltung der Versorgung im letzten Wirtschaftsjahr. Unter anderem sagte Herr von Batocki:

In der Praxis geht nicht alles so, wie man es sich in der Theorie denkt, weil man in allem, was man tut, auf die Mitwirkung der Orts-, Kreis-, Provinz- und Bundesstaatsbehörden angewiesen ist. Es geht nicht, einen Apparat, der bis zum Amtsvorsteher heruntergeht, von der Zentrale aus wie ein Klavier spielen zu lassen. Man muß die Ausführung den Stellen übertragen, wozu sie gehört. Wenn man da mit Krawattenknöpfen dazwischentreten wollte, könnte man vieles kaputt schlagen. So sind die Grenzen, welche der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes gestellt sind, sehr eingeschränkt. Es kann aber vieles fördern. Unsere Presseäußerungen werden im Ausland genau überwacht. Bei Äußerungen in der Öffentlichkeit muß sich jeder überlegen, wie sie auf den kämpfenden Truppenteile wirken und ob sie die Stokkraft verringern können. Nun ist die Lebensmittelfrage zur Erörterung freigegeben worden. Das ist von meinem Standpunkt aus sehr erfreulich, denn man kann

nur aus der Kritik und aus den Ansichten der verschiedenen Bevölkerungskreise lernen. Ich würde es als ein Unglück betrachten, wenn diese Diskussion ausgeschaltet würde. Ein Ventil muß die öffentliche Meinung haben. Die Ernährungsfragen sollen der öffentlichen Kritik freigelassen werden. Darauf muß ich allergrößten Wert legen. Aber bei der Kritik muß auch größte Vorsicht geübt werden. Über die an der J.-E.-G. (Zentral-Einkaufs-Gesellschaft) geübte Kritik wird der Vorsitzende des Aufsichtsrats dieser Gesellschaft, Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein, nachher zu Ihnen sprechen. Ich selbst kann Ihnen nur dazu sagen, daß die Verteilung im Inland bis jetzt nicht Sache der J.-E.-G. gewesen ist. Ich werde in den nächsten Wochen die Verteilung übernehmen. Alle Angriffe wegen der Verteilung sind an eine falsche Adresse gerichtet, wenn sie sich gegen die J.-E.-G. richten. Es ist veranlaßt worden, daß Mitglieder des Kriegsernährungsamtes sich über den Geschäftsgang der J.-E.-G. unterrichten. Die Tätigkeit der J.-E.-G. liegt so, daß das Ausland wenig darüber erfahren darf. Da ist es das Schlimmste, was den Herren in der J.-E.-G. passieren kann, wenn sie scharf angegriffen werden und dann nichts über die Dinge sagen dürfen, weil die Feinde nichts davon erfahren sollen.

In der Arbeit des Kriegsernährungsamtes ist zu unterscheiden die Tätigkeit in den nächsten Wochen und die Tätigkeit für die neue Wirtschaftsperiode. Für die nächsten Wochen ist die Lage schwierig. Die Versorgung mit Brot ist zum Glück dank der gesunden Politik der Reichsgetreidestelle so gesichert, daß Zulagen an die Schwerarbeiter und als Ausgleich für Kartoffeln, die nicht zeitig zur Stelle sein können, gegeben werden. Bis die neue Ernte kommt, haben wir also in der Brotversorgung keine Sorge. Die Kartoffelfrage steht nicht so günstig. Für den Westen kommt besonders in Betracht, daß Holland durch die wahrscheinlich mit englischem Gelde hervorgerufenen Unruhen in Holland seine Grenzen sperrt. Wenn diese Grenze wieder geöffnet wird, kann man nicht wissen. Wir haben alles getan, um mehr Kartoffeln freizumachen. In etwa 14 Tagen wird alles wieder besser in dieser Sache werden. Die Frühkartoffelfrage darf man nicht zu optimistisch auffassen. Pflanzrüben, Gräuben, Grise und Speck ist in großen Mengen in die Industriebezirke des Westens und des Ostens für die schwerarbeitende Bevölkerung verteilt worden. So weit es nur geht, wird den schwerarbeitenden Schichten der Bevölkerung geholfen. Die Butter soll besser verteilt werden. Es soll auch versucht werden, mehr Buttermilch zu liefern. Butter, Margarine und alle anderen Fette sollen von einer Stelle aus vermarktet und gleichmäßig verteilt werden, damit wir im nächsten Winter nicht unter demselben Mangel wie im verfloßenen Winter leiden. Die Ausfuhrbeschränkung ganz zu beseitigen ist sehr schwer. Das steht mit der Zwangslieferung im Zusammenhang.

Was das nächste Wirtschaftsjahr betrifft, so können wir mit einer besseren Ernte rechnen, wenn der Himmel ein Einsehen hat. Wenn wir eine nur einigermaßen normale Ernte haben — es braucht noch lange nicht eine sehr gute Ernte zu sein — so müssen wir besser dastehen als im Vorjahr. Selbstverständlich ist es notwendig, daß die gute Ernte auch richtig verteilt wird. Da werden die Erfahrungen der zwei letzten Jahre helfen. Es soll versucht werden, die Kartoffelversorgung in scharfer Weise so zu regeln, daß das ganze Eindecken mit Kartoffeln schon im Herbst erfolgt. Dadurch kann es vielleicht weniger Futterkartoffeln geben, und wenn es dann weniger Schweinefleisch geben sollte, so müssen wir das in Kauf nehmen. Die Kartoffelversorgung ist die Hauptfrage. Die Getreideversorgung wird bleiben, wie sie ist. Es soll ein Einheitsmehl geschaffen werden. Das sind ungefähr die allgemeinen Gedanken für die nächstjährige Versorgung: Beseitigung der zweijährigen Erfahrungen, eine schärfere Erfassung der Vorräte, eine schärfere Sicherstellung der Vorräte und möglichst gleichmäßige Verteilung. Dabei muß man auch mit Wasser kochen. Da wir über drei Viertel unserer Landwirtschaft in kleinen Betrieben haben, ist es unmöglich, jedem Landwirt das allerbeste unter scharfer Kontrolle vorzunehmen. In den nächsten Tagen wird eine sehr eingehende Verfügung gegen den Fettenhandel, soweit er Kriegshandel ist, unter Befreiung offener Ladengeschäfte erlassen. Man kann auch nützen, wenn man in solchen Zeiten der erregten kritischen Meinung ein Objekt gibt, das ungefährlich ist. Ich bin durchaus nicht empfindlich. Wenn einmal die Stimmung des Volkes es erforderte, würde ich mich auch dazu hergeben, selbst der schärfsten Kritik unterworfen zu werden, selbst wenn es eine Kritik wäre, wie sie gegen im öffentlichen Leben stehende Männer jetzt unternommen worden ist und die manchmal über das Maß hinausgeht. Man muß eine solche Sache mit Optimismus betrachten. Ich habe mit meinem Vorstand, der sich schon gut eingearbeitet hat, den besten Willen, das, was unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen möglich ist, zu erreichen. Doch bitte ich um Wohlwollen für unsere Arbeit und darum, daß Sie sich die Schwierigkeiten klar machen und mit Vertrauen uns begegnen. Wenn man mit gesundem Mißtrauen beobachtet wird, so ist das berechtigt, wenn aber mit falschem und ungesundem Mißtrauen, so kann das die Erfüllung der Aufgabe erschweren.

Nach einer Frage über die Kartoffelversorgung erläuterte Herr v. Batocki kurz seine Erklärung über die nächstjährige Kartoffelversorgung. Im nächsten Jahr soll die Kartoffelversorgung so gehandhabt werden, daß die Städte im Westen im Herbst die Kartoffeln für den Transport aus dem Osten nach dem Westen erwerben und dann im folgenden Frühjahr aus den nächstliegenden Kreisen die Kartoffeln, die während des Winters in der Miete zu liegen haben. Zum Beispiel: eine Stadt im Westen, die 500 000 Zentner Kartoffeln braucht, würde im Herbst etwa 300 000 Zentner aus den nächsten Provinzen erwerben und dann im Frühjahr 200 000 Zentner aus den nächstliegenden Kreisen von den angenommenen

Beständen. Auf die Frage, ob es nicht möglich sei, für zwei Monate den Fleischkonsum ganz zu unterbrechen, mit Ausnahme des Fleisches für Schwerarbeitende und Kranke, um die Fleischbestände zu sichern und die Viehknappheit zu beseitigen, entgegnete Herr v. Batocki, daß diese Maßregel sehr erzwungen werde, aber jetzt nicht durchzuführen sei, weil die Fette noch zu schlecht rationiert würden. Wenn wir in einigen Wochen eine bessere Fettverteilung hätten, dann könne man daran denken, an eine solche Fleischbeschränkung zu gehen. Auf eine Anregung, eine Information, wie sie heute gegeben worden sei, gerade in den Ernährungsfragen in den nächsten Wochen zu wiederholen, ging Herr v. Batocki bereitwillig ein. Er lege auf ein Zusammenarbeiten mit der Presse den größten Wert. Er selbst habe angefangen, kleine Artikel zu schreiben unter seinem Namen, um einen Kontakt zwischen seinem Amt und der Bevölkerung herzustellen. Nach einer kurzen Erweiterung der Massenverpflegung erklärte Herr von Batocki, daß in den nächsten Tagen aus den Beständen größere Mengen den Oberpräsidenten in Rheinland und Westfalen überwiesen werden sollen, um die Massenverpflegung zu fördern. Dabei sei zu empfehlen, daß Karten abgenommen würden und daß der Charakter eines Almosen vermieden werde. Auf Herrn v. Batocki folgte Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein. Als Vorsitzender des Ausschusses der R.-E.-G. gab er in vertraulicher Verhandlung ein Bild von der Gründung, der Organisation und der Tätigkeit der R.-E.-G. und ging auf die gegen diese Gesellschaft gerichteten Angriffe ein. Die Ausführungen des Unterstaatssekretärs und die in der folgenden Aussprache gegebenen Aufklärungen haben manchen Irrtum berichtigt.

### Allgemeine Rundschau.

**Ueber die Gewährung der Kriegswochenhilfe**  
haben bisher noch mancherlei Unklarheiten bestanden. Namentlich war man im Zweifel darüber, ob die Leistungen der Kriegswochenhilfe im Entbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — wie folgt geäußert:

„Die Bundesratsverordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitherigen Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluß derjenigen Kriegsteilnehmer der gedachten Art, welche noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Die Absicht der Vorschrift geht offenbar dahin, die Wohltat dieser Wochenhilfe nicht auf solchen Personen zuzuwenden, die selbst wieder für sich und ihre Familie sorgen können, bei denen also der ursprüngliche Grund für die Berechtigung jener Beihilfe weggefallen ist. Daraus folgt, daß nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen soll; es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bzw. der früheren des betreffenden Ehepartners nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Die Angabe eines bestimmten Prozentsatzes der Erwerbsbeschränkung, der für die Gewährung oder Nichtgewährung der Leistung maßgebend zu sein hat, ist daher nicht wohl angängig. Dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren, in Zweifelsfällen es aber doch auf die Entscheidung der im Streitverfahren zuständigen Spruchinstanzen antommen zu lassen.“

### Verordnung über Arbeitsnachweise.

Unter dem Reichstag in seiner Resolution vom 20. März 1915 befürworteten Maßnahmen zur besseren Ausgestaltung der Arbeitsvermittlung steht mit in erster Reihe die Herstellung eines Netzes von öffentlichen unparteiischen Arbeitsnachweisen für das ganze Reichsgebiet. Wenn diesem Wunsche in Anbetracht der bisherigen Mannigfaltigkeit in der Entwicklung des Arbeitsnachweiswesens nicht im Wege einer klaren Gesetzesvorschrift entsprochen werden kann, so soll doch der organisatorische Gedanke, soweit er berechtigt ist und ein Bedürfnis dazu besteht, zur Durchführung gebracht werden. Der Bundesrat hat deshalb auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung erlassen, wonach die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden, Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichtet können, öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen, sowie zu den Kosten solcher von anderen Gemeinden oder Gemeindeverbänden errichteten Arbeitsnachweise beizutragen. Die Behörden können Anordnungen über die Einrichtung und den Betrieb solcher Arbeitsnachweise treffen. Wie in der dem Reichstag (auf Anregung der drei Gewerkschaftszentralen) zugegangenen Denkschrift vom 27. November 1915 über Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises hervorgehoben ist, hat das Ziel, das Deutsche Reich mit einem lückenlosen engmaschigen Netze öffentlicher unparteiischer

Arbeitsnachweise zu überziehen, bisher bei Befolgung des Grundsatzes der Freiwilligkeit noch nicht überall in dem wünschenswerten Maße erreicht werden können. Die Neuerrichtung solcher Arbeitsnachweise hat inzwischen erheblich große Fortschritte gemacht, es sind aber vielfach selbst gewerbereiche Orte und Bezirke vorhanden, die noch keinen oder keinen genügend wirksamen Arbeitsnachweis eingerichtet haben. Die Widerstände sind zum Teil auf die Kostenfrage, zum Teil auf sachlich nicht begründete Beschränkungen in wirtschaftlicher Beziehung und eine nicht ausreichende Würdigung der Bedeutung des Arbeitsnachweises zurückzuführen. Es ist zu befürchten, daß diese Widerstände, auf welche die Behörden und die Arbeitsnachweisverbände bei ihren Bestrebungen, das Netz der öffentlichen Arbeitsnachweise auszugestalten, gestoßen sind, bis zum Friedensschlusse sich nicht überwinden lassen werden, und daß der bisher beschrittene Weg — die freiwillige staatl. Unterstützung geförderter und mit Geldmitteln unterstützte Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände — für geraume Zeit noch zahlreiche Lücken offen lassen wird. Im Interesse einer schnelleren und sachgemäßen Unterbringung der heimkehrenden Kriegsteilnehmer liegt es, daß in allen größeren gewerbereichen Orten für diese oder für weitere Bezirke öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise bestehen und daß diese so ausgebaut, eingerichtet und betrieben werden, daß sie den bei der Demobilisierung an sie heran tretenden größeren Aufgaben gewachsen sind.

Die sieben ergangene Verordnung des Bundesrats verfolgt den Zweck, die Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise, ihren Ausbau, ihre Einrichtung und ihren Betrieb nötigenfalls durch behördliche Anordnungen so zu fördern, daß die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweiswesens bis Friedensschlusse möglichst zum Abschluß gebracht werden kann. Dabei darf angenommen werden, daß schon die Zulässigkeit eines zwingenden Einschreitens in den meisten Fällen genügen wird, um Gemeinden oder Gemeindeverbände, die sich bisher zur Errichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises trotz eines vorhandenen Bedürfnisses nicht haben entschließen können, zu einem solchen Beschlusse zu bewegen, und daß die Anwendung des Zwanges nur in wenigen Fällen notwendig werden wird. Die Ausführung ist dem Ermessen der bundesstaatlichen Regierungen und der von ihnen beauftragten Behörden übertragen worden, so daß jeder schematische gesetzliche Zwang vermieden wird. Im Wege des Ausschusses der Arbeitsnachweise wird insbesondere auch die Forderung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern dort, wo sich hierfür ein Bedürfnis ergibt, und die Art der Bestellung des Arbeitsvermittlers geregelt werden können.

### Bewilligung der Wohnung Kriegsgefangener oder vermittelter Mannschaften betr.

Zur Vermeidung unnötiger Verzögerungen wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Bewilligung der Wohnung Kriegsgefangener oder vermittelter Mannschaften nicht nur unmittelbar an den Feldtruppenteil, sondern auch an den Ersatztruppenteil und, wenn dieser nicht bekannt sein sollte, an das für den Wohnort zuständige Bezirkskommando gerichtet werden können. Die Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos veranlassen alsdann die erforderlichen Erhebungen bei den Wohnsitzbehörden der Antragsteller und sorgen für die Weitergabe der Anträge an die Feldtruppenteile (Erlaß vom 10. 4. 1916 A. B. W. S. 173).

Um einer vielfach bestehenden irrigen Ansicht zu begegnen, wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß gefangene oder vermittelte Kriegsteilnehmer nach den Bestimmungen den Anspruch auf Wohnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels verlieren, in dem sie in Gefangenschaft geraten sind oder vermittelt werden. Nach Ablauf dieser Frist stehen ihnen also keinerlei Gehaltsansprüche mehr zu. Das Recht auf Bezug von Wohnung beginnt erst wieder mit dem ersten Tage desjenigen Monatsdrittels, in dem sie wieder beim Truppenteil eintreffen.

Während der Gefangenschaft oder des Vermitteltseins darf aber die Wohnung ganz oder zum Teil an die Ehefrau oder die ehelichen oder legitimeren Kinder insbesondere dann bewilligt werden, wenn ihr Unterhalt daraus bestritten werden soll. Maßgebend für die Bewilligung ist der Grad des Bedürfnisses. Ein Bedürfnis wird im allgemeinen bereits dann anzuerkennen sein, wenn Familienunterstützung auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. 2. 1888/4. S. 1914 gewährt wird.

Älteren Angehörigen (Eitern, Großeltern, Geschwistern, Geschwisterkindern, Pflege- oder Adoptivkindern) kann dagegen Wohnung nur bewilligt werden, wenn der Kriegsgefangene oder Vermittelte ganz oder überwiegend ihr Ernährer war, und wenn diese Angehörigen bedürftig sind. Beide Voraussetzungen müssen also vorliegen. Der Nachweis muß durch ortsamtliche Bescheinigung erbracht werden.

Anderen Personen, z. B. unehelichen Kindern, Pflegeeltern, Stiefeltern, können Wohnungsteile überhaupt nicht zugewilligt werden.

### Aus unserer Industrie.

#### Die Lage der Textilindustrie im feindlichen und neutralen Ausland.

Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: „Aus der schwächer gewordenen Tätigkeit der deutschen Textilindustrie folgern manche Kreise, daß daraus eine dauernde Schädigung für die heimische Textilindustrie erwachsen könne und weiter, daß die Konkurrenz des Auslandes schon jetzt den Augen daraus zu ziehen in der Lage sei.“

Von sachmännischer Seite werden beide Voraussetzungen nicht gestellt. Es kann vielmehr einwandfrei festgestellt werden, daß die Textilindustrie in England, obwohl ihr noch eine große Zufuhr von Rohmaterialien aller Art zur Verfügung steht, schwerer unter dem Krieg leidet, und nur unter sehr erheblichen Opfern ist es der Wollindustrie in England möglich, sich den Bedarf für Heereslieferungen zu sichern. Für die Zivilbevölkerung besteht schon heute Mangel an geeigneten Stoffen zur Bekleidung. Daß in England auch Wollmangel besteht, beweist die in Kraft getretene Beschränkung der Wollausfuhr aus Australien. Dieses Ausfuhrverbot bezieht sich sogar auf Amerika und die mit England verbündeten Staaten. Dazu ist die Farbstoffnot in England auf eine derartige Höhe gestiegen, daß in England kürzlich Antilinfarben, die holländische Schiffe nach den indischen Kolonien transportieren sollten, von den Engländern konfisziert wurden. Angebliche Betriebsverweiterungen von Textilfabriken im feindlichen Ausland hält man einstweilen für nichts anderes als für Fiktionen. Selbst in Amerika sind seit Jahresfrist keine Betriebsverweiterungen mehr eingetreten. In Portugal ist der größte Teil der Wollindustrie stillgelegt worden, weil die Einfuhr von Wollen und Garnen unmöglich geworden ist. Rußland ist nicht in der Lage, seinen Heeresbedarf zu decken; Japan und Amerika liefern angeblich den Hauptteil. Ein Teil der russischen Wollindustrie hat den Betrieb eingestellt, und die russisch-polnische Textilindustrie liegt im deutschen Okkupationsgebiet. In Frankreich und Italien bestehen die gleichen Schwierigkeiten wie anderwärts. Beide Länder sind auf Amerika und England angewiesen. Alle Versuche Frankreichs, neue Betriebsstätten für die Wollindustrie einzurichten, als Ersatz für die von Deutschland okkupierten Textilzentren, sind gescheitert. Aus dieser mißlichen Lage der Wollindustrie im feindlichen Ausland dürfte in der Hauptsache Japan Nutzen ziehen, weil es tatsächlich während des Krieges seine Textilindustrie erheblich erweitert hat. Was die neutralen Länder anbelangt, so ist in diesen die allgemeine Lage der Textilindustrie keinesfalls günstig. Hat man in diesen europäischen Ländern auch da und dort kurz nach Ausbruch des Krieges kleine Betriebsverweiterungen vorgenommen, so sind inzwischen die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Rohstoffen so gestiegen, daß in diesen Ländern schon lange Zeit große Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen von Betrieben haben eintreten müssen. Bezeichnend für die ganze Lage ist jedenfalls die Tatsache, daß man glaubt, daß demnächst in der Schweiz eine große Anzahl Spinneln und Webstühle stillgelegt werden sollen. Aus allen diesen Tatsachen geht hervor, daß die eingangs erwähnten pessimistischen Anschauungen in Bezug auf unsere Textilindustrie als unzutreffend bezeichnet werden können.“

#### Brennneßeln zur Fasergewinnung.

Schon mehrfach ist der Versuch gemacht worden, aus Weidenrinde und aus Brennneßeln oder bevgl. einen spinnfähigen Fasernstoff zu gewinnen. Diese Versuche, von denen man sich teilweise viel versprach, sind jedoch bisher durchweg erfolglos geblieben. — Jetzt schreiben die „Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“:

In den landwirtschaftlichen Fachzeitschriften ist in letzter Zeit auf die früheren und gegenwärtigen Bestrebungen hingewiesen, aus der Brennneßel Rohstoffe zur Fasergewinnung zu erzielen. Es sind dafür verschiedene Verfahren in Vorschlag gebracht und ausgearbeitet worden. Neuerdings ist es nun der mechanischen Webererei F. W. Wilde in Meerane (Königr. Sachsen) gelungen, ein Verfahren zu finden, welches nach dem Urteil des Königl. Materialprüfungsamtes einen Fortschritt gegenüber den bisherigen Verfahren der Spinnfasergewinnung aus Brennneßeln darstellt.

Wenn auch bisher von verschiedenen landwirtschaftlichen und namentlich textil-industriellen Kreisen erhebliche Bedenken gegen die Beschäftigung mit diesem Gedanken der Fasergewinnung laut wurden, so kommen dieselben doch dem Angebot der Firma F. W. Wilde gegenüber weniger zur Geltung. Die Voraussetzung der industriellen Bewertung war bisher der Anbau der Neßel, und es sind dafür ja auch eine Reihe von Kulturunterstützungen gegeben worden. Die Anlage von Neßelkulturen erscheint jedoch umständlich und nicht ohne Risiko, jedenfalls rückt sie die Gewinnung von Rohstoff in weitere Ferne. Die mechanische Seidenwebererei F. W. Wilde zieht dagegen im wesentlichen zunächst nur das Sammeln der wildwachsenden Neßel in Betracht und hofft, bereits auf diese Weise eine Rohstoffmenge zu gewinnen, mit der sie arbeiten kann. Im Interesse der Beschaffung des Rohstoffes und um die wichtigsten und dankenswerten Bestrebungen der Seidenwebererei Wilde zu unterstützen, möchten wir aber die Anregung geben, eine solche planmäßige Sammlung von Brennneßelfasern in die Wege zu leiten. Die Bedingungen, welche die Firma Wilde als geschäftliche Grundlage für die Sache bekannt gibt, scheinen uns durchaus als Anreize für das Sammeln und die Bearbeitung der Faser dienen zu können.

Eine weitere wichtige Unterstützung empfängt diese Anregung aber dadurch, daß die entrauteten Blätter zur Verfütterung verwandt werden können. Bekanntlich bildet das Laub der Brennneßel ein für manche Zwecke brauchbares Futter.

Es sprechen demnach zwei schwerwiegende Gründe dafür, dieser Anregung der Seidenwebererei Wilde näher zutreten und in großem Umfange Neßelfaser zusammenzubringen. Es würde sich empfehlen, diese Sammel-tätigkeit gemeindeweise zu betreiben, vielleicht mit Hilfe der Säuglinge. In der Gemarung der meisten Orte befinden sich Bruch- und Schuttlande mit starkem Neßelwuchs, und es wird keine Schwierigkeiten machen, die Neßel durch Kinder in zweckentsprechender Weise abzu-

ernten, zu bearbeiten und gegen gutes Entgelt der Firma Wilde zur Verfügung zu stellen. Das Nähere darüber findet sich in der nachstehenden Anweisung zur Aufarbeitung, die uns von der genannten Firma mit der Bitte um Förderung ihrer Bestrebungen zur Verfügung gestellt wurde.

Wir sind zu weiterer Auskunft dieser Angelegenheit bereit und bitten um Verbreitung dieser Anregung.

Anweisung

zur Sammlung der wildwachsenden Brennnessel zur Gewinnung der in der Pflanze enthaltenen Faser als Ersatz für Baumwolle.

- 1. Es handelt sich um eine Sammlung der brennenden Nessel (Urtica dioica). Die sogenannte Laubnessel ist nicht brauchbar.
2. Die Brennnessel wird mit der Sichel, Messer oder Schere über der Erde abgeschnitten. Tragen von Handschuhen dabei empfohlen.
3. Die abgeschnittene Brennnessel, wenn dieselbe nicht am Ort liegen bleiben kann, wird in Bündel gepackt und an geeigneter Stelle zum Trocknen ausgebreitet.
4. Ist die Brennnessel genügend getrocknet, so werden die Blätter, die bei vollständiger nötiger Trockenheit leicht abfallen, sämtlich abgerauft, und zwar mit einer mit Nägeln beschlagenen Latte, Form eines Kammes, in dem die Stengel der Länge nach durchgezogen werden.
5. Die verbleibenden Blätter sind wertvolles Viehfutter und gut verwendbar.
6. Die getrockneten und entrauteten Stengel sind in Bündel zu packen. Bruch ist möglichst zu vermeiden. Die Bündel in Größe einer Strohharbe sind je mit zwei Strohhäuten oder altem Bindfaden zusammenzubinden.
7. Für jede 100 kg vorstufmäßig getrocknete und entraute Stengel zähle ich 10 M. an der jeweiligen Bahnstation, die für den Sammelort in Betracht kommt.
8. Nach Erhalt der Mitteilung über die gesammelte Menge einer Gemeinde oder eines Gutes erfolgt Abnahme.
9. Die erste Ernte mußte Ende Juni, die zweite Ende September vorgenommen werden. Es ist wichtig, daß die erste Ernte erfolgt, da dadurch die zweite Ernte bessere Entwicklung hat.
10. Es ist empfehlenswert, daß nur von dazu befugten Personen die Sammlung vorgenommen wird, um Sturmschäden und dergleichen zu vermeiden.

Endlich: Traut denen nicht allzuviel, die euch bloß bejammern! Das ist immer noch das Bequemste. Groß wiebe euer Jammer, wie eines Heldenweibs Klage; aber er werde nie jämmerlich! Darum geht bald zu denen, die euch Arbeit weisen, die von euch etwas erwarten und fordern. Sie meinen es treulich gut. Sammelt eure Kraft und zerfasert sie nicht. Im eignen Kreis harzt vieles auf euch, daß ihr es ordnet, pflegt; und wer sich neuen Kreis schaffen will oder muß, der trete mutig hinein und zeige der Welt, was deutsche Frauen sind. Wo euch gar Kinder gegeben sind, da vergeßt nicht, Jung zu bleiben und die jungen Herzen nicht zu verschütten durch frühen Gram. Behaltet den Weg zu ihrer Seele, daß ihr sie immer füllt mit den größten Erinnerungen, die ihr unverlierbar in sie pflanzen sollt. Euer Werk ist unterbrochen, aber nicht abgeschlossen. Der Garten des deutschen Vaterlands bedarf nach dem Frieden doppelt und dreifach, daß man seiner warte.

Nicht Teilnahmslosigkeit bittet euch so, ihr Frauen im ungewohnten Schleier. Die tiefste Teilnahme liegt da, wo man das Wort "einsam" freieren und euch ganz hereinziehen will in des vollen Lebens barmherzigen, schaffenden Kreis.

Aus dem Verbandsgebiete.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Emsdetten. Emsdetdens Industrie größtenteils Jute hat durch den Krieg, besonders durch die Vorratungsmaßnahmen unserer Feinde, sehr gelitten. Kein Wunder, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen sich nach und nach um andere Arbeit umgahen. Der Vorstand hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, überall helfend eingzugreifen, und ihm ist es auch zu verdanken, daß am 14. Januar bis J. eine Erwerbslosen-Ordnung eingeführt wurde. Wenn die vorgehenden Leistungen auch nicht sehr hoch, so erwirkt sie für die Arbeiter doch eine gewisse Verabfolgung. Nach und nach stellten sich jedoch bei der Handhabung dieser Ordnung große Mängel ein. Seitens des Vorstandes wurde nun eine verbesserte Ordnung bei der hiesigen Gemeindevertretung beantragt. Der Kollege Hellebrücker verteidigte dieselbe in der betreffenden Gemeinderatsitzung, mit dem Erfolge, daß die neue Ordnung reiflos angenommen wurde. Außerdem wurde noch beschlossen, daß denjenigen Arbeitern, die ein Schwein anschaffen wollten, die Hälfte hierzu aus Gemeindegeldern gezahlt werde. Die Arbeiter sprechen auch an dieser Stelle der Gemeindevertretung ihren Dank aus. — Es würde zu weit führen, die ganze Erwerbslosenordnung hier wiederzugeben, jedoch sollen die hauptsächlichsten Punkte hier angeführt werden.

Table with 2 columns: Description of person and Amount. Includes rows for 'eine alleinstehende männliche Person', 'eine alleinstehende weibliche Person', 'ein alleinstehendes Ehepaar', etc.

Sind Eltern oder Schwiegereltern vorhanden, so wird für solche, die nicht mehr verdienen können, pro Kopf und Woche 4.- M. gewährt. § 5 schreibt vor: „Sofort der Verdienst 12.- M. nicht übersteigt, soll 1/2 höchstens jedoch 2.- M. außer Ansatz bleiben, Kinder, die das 21. Lebensjahr überschritten haben, scheiden bei der Berechnung aus, sofern sie auswärts arbeiten.“

Zuzüge aus der sozialen Gesetzgebung (Krankengeld, Invaliden- und Unfallrente) werden zur Hälfte auf die Unterstellungen angerechnet.

Geringerer Kapitalbesitz, außerdem Wohnungseinrichtungen, sollen für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden.

Der Schlüsselparagraph hat noch folgenden Passus erhalten: „Die Kosten für ärztliche Behandlung und Arznei, sowie Verpflegung der Erwerbslosen und deren Familienangehörige im Krankenhaus sollen in besonderen Fällen ganz oder teilweise übernommen werden.“

Vorstehende Änderungen wurden in der am 4. Juni abgehaltenen gut besuchten Mitgliederversammlung erläutert und von der Versammlung dankend gutgeheißen. Ganz besonders sprach die Versammlung dem Kollegen Schiffer ihren Dank aus, weil er als Abgewandener die erste Anregung zu der Reichsunterstützung gegeben und somit die Textilarbeiter vor der äußersten Not bewahrt habe. Ferner sprach man die Hoffnung aus, daß auch die unorganisierten Arbeiter hieraus ihre Lehren ziehen müßten, daß nur der christl. Textilarbeiterverband ernstlich und immer bemüht sei, die Lage der Arbeiter nach Möglichkeit zu bessern.

Gronau. Öffentliche Versammlung. Die öffentliche Versammlung der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine, welche am Donnerstag, den 15. Juni, abends im Dorfschulsaal stattfand, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, so daß sich viele mit einem Stuhlplatz begnügen mußten. Der Redner, Bezirksleiter Otte aus Hocholl, behandelte in längeren, fesselnden Ausführungen das Thema: „Was hängt besonders für die Arbeiter von einem siegreichen Ausgang des Krieges ab?“ Er erinnerte zunächst daran, daß die Feinde Deutschlands, welche bei Ausbruch des Krieges mit den inneren Gegnern in Deutschland und insbesondere mit einem Gegenatz der Arbeiterwelt zum Bürgertum gerechnet hatten, eine große Enttäuschung erlebten. Die Arbeiterkraft herteilte gemeinsam mit den anderen Ständen die Heimat, den häuslichen Herd, deutsches Wesen, deutsche Sprache und Kultur. Ganz besonders hob dann der Redner in eingehenden Darlegungen hervor, welche Interessen die Arbeiterschaft mit der Industrie und dem Wirtschaftsleben verbinden. Das Kriegsziel unserer Gegner, insbesondere seitens England, sei aber, Deutschlands Industrie und Weltmarkt, die wirtschaftlichen Grundlagen der Kultur Deutschlands, zu vernichten. Gelingt dieser Plan der Gegner, dann wird das von ungemein nachteiligen Folgen, besonders für die Arbeiterwelt, sein. Arbeitlosigkeit, Lohnminderungen und Auswanderung waren die Folge. Von einem guten Ausgang des Krieges würde die Lohnfrage, die Fortführung und der Ausbau der Sozialreform ganz erheblich beeinflusst. Redner ging dann auf die ziffermäßige Beteiligung

der Arbeiter am Kriege ein, streifte ferner die Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelfürsorge und Erwerbslosenunterstützung und schloß unter lebhaftem Beifall im Hinblick auf die Fortschritte, welche innerhalb des letzten Jahres, besonders auf den Kriegsjahresplänen, erzielt sind, mit der Aufforderung zum siegreichen Durchhalten in Liebe und Treue zum Vaterlande und Vorkämpfen. An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, an welcher sich mehrere Versammlungsteilnehmer und auch die erschienenen Frauenwelt beteiligte. Hauptsächlich wurde in der Aussprache die Lebensmittelfürsorge und Erwerbslosenunterstützung erwähnt. Verschiedene Wünsche, welche in dieser Hinsicht laut wurden, sollen durch eine Deputation der Behörde unterbreitet werden. In diese Deputation wurden von der Versammlung gewählt Boges, Nobel, Sienech, Böhm, Dreislemper und die Arbeiterin Neuhoff. Nach einem Schlusswort des Referenten schloß der Vorsitzende Sienech die Versammlung mit einem Dankeswort an alle Versammlungsteilnehmer.

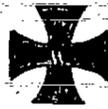
Volkswirtschaftliches und Soziales.

Der Aufschwung des deutschen im Vergleich zum englischen Wirtschaftsleben. Um wieviel in Deutschland in den letzten Jahren die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse sich schneller vollzogen hat als in England, zeigen nachstehende Ziffern. Nach der gewiß unverdächtigsten Zusammenstellung des „Board of Trade“ in London ergeben die Zahlen Englands und Deutschlands in der Zeit von 1893 bis 1913 für die wichtigsten Wirtschaftsverhältnisse folgendes Bild:

Table comparing economic indicators between England and Germany from 1893 to 1913. Columns include 'England', 'Deutschland', and various indicators like 'Erzeugung von Rohstoffen', 'Verbrauch an Eisen', etc.

Die Zunahme betrug in England 50%, in Deutschland 287%. Um bemerkenswertesten ist hierbei die ungewöhnliche Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung in Deutschland sowie die gewaltige Erhöhung des Wertes der deutschen Ausfuhr, die beinahe doppelt so groß war als in England. Müßten solche Zahlen nicht den Reiz Englands hervorrufen?

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Joseph Spicker aus Emsdetten. August Sommer aus Aachen-B. Matthias Jacobs aus Grefrath. Friedrich Kramm aus Haan. Christoph Wüst aus Lambrecht. Theodor Gölten aus M.-Gladbach. Matthias Scherers aus M.-Gladbach.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten. Den Familien der Gefallenen unser innigstes Beileid.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

- Matthias Kraut aus M.-Gladbach. M. Peter Werker aus Imgenbroich. Wilhelm Gotzow aus Viersen. Christine Böckön aus M.-Gladbach. Joseph Hoeren aus Aachen. Caspar Sogler aus Vaals. Joseph Hofmanns aus Hammern. Heinrich Esser aus Kaldenkirchen. Adam Horst aus M.-Gladbach. Joseph Wahlen aus Aachen-B. Hubert Pitz aus Aachen-B.

Eure ihrem Andenken!

Versammlungskalender.

Rheinbach. 16. Juli, 10 Uhr, bei Döder.

Inhaltsverzeichnis.

Eine Prophetenstimme aus vergangenen Tagen. — Artikel: Zur Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. — Das Kapitalabfindungsgesetz. — Zur Lebensmittelfürsorge. — Allgemeine Rundschau: Ueber die Gewährung der Kriegswochenhilfe. — Verordnung über Arbeitsnachweise. — Bewilligung der Wohnung Kriegsgefangener oder verminderter Mannschaften betr. — Aus unserer Industrie: Die Lage der Textilindustrie im feindlichen und neutralen Auslande. — Brennnesseln zur Fasergewinnung. — Notizen: Ihr jungen, einsamen Frauen. — Aus dem Verbandsgebiete: Berichte aus den Ortsgruppen: Emsdetten. — Gronau. — Volkswirtschaftliches und Soziales: Der Aufschwung des deutschen im Vergleich zum englischen Wirtschaftsleben. — Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B. E. M. Schiffer, Düsseldorf, Kontorstraße Nr. 7.

Notizen.

Ihr jungen, einsamen Frauen.

Zu den Müttern, die ihren Sohn verloren haben, versuchte ich zu sprechen. Das war schwer. Schwerer ist's zu euch zu reden. Denn ihr begrabt die Hoffnung eures Lebens an der Schwelle des Glücks, oder kaum, daß ihr darüber geschritten seid. Lang dehnt sich vor euch das Leben wie ein abgeerntetes Feld. Nicht Mittag oder Abend grüßen euch, wie die Mütter, sondern noch früher Morgen. Was waren die fünf, die zehn Jahre — sie sind ein Augenblick! Ihr wart im Lauf. Zu zweit ließ es sich herrlich leicht marschieren. Ihr hattet euch. Das Werk des Lebens war begonnen. Mit strahlendem Eifer ging es voran. Ihr brauchtet nichts zu träumen; ihr besaßt. Und wenn ihr in die Zukunft grifft, so war es kein ängstlich Begehren, sondern ein frohliches Ausdenken. „Was können wir noch alles!“ Und jetzt ist „er“ weg. Du bist verlassen. Du lebst in der Heimat gleichwie in der Fremde. Alles hat ein ander Gesicht gewonnen. Die Sonne ging.

Versteht mich recht, wenn ich keine Worte mache. Wir können euren Schmerz ahnen; wir können uns mit euch beugen, und wollen gern, ach so gern, euch abnehmen, was wir vermögen. Aber an das Heiligtum eures Schmerzes kommen wir nie heran. Dieses Weh ist euer persönliches Eigentum. Da soll sich keiner einmischen, viel daran zu mindern von außen her. Diese Last wird eure Ehre. Nur zwei oder drei Witten höret freundlich an.

Streitet nicht mit Gott, sondern kämpft mit dem Leben! Gerade dieses Leben hat euch zwar den herb... Schmerz angetan. Ich weiß es. Aber es hilft nichts. Es fordert dich heraus nicht zum Unterliegen, sondern zum Kämpfen. Drum fordere nicht Gott und Weltregierung vor dein Gericht; sondern tritt das Erbe deines Helden an, das er dir hinterließ: in seinem Sinn Fall und aufrecht den Weg des Lebens unter die Füße zu nehmen. Da ist keine Zeit zu verlieren. Wider Willen bist du ganz selbständig geworden. Werde es mit deinem Willen und du wirst erfahren, daß das Leben dich schmiedet zu einem Halm für andere, zu einem Herzen, das andere zu trösten vermag, weil es Schmerz litt, zu einem Menschen, der noch vieles zu tun und zu erfüllen hat an sich und an anderen. Wenn „er“ dich so sieht, hat er seine Freude an dir.

Und dann: Werdet nicht bitter! Das wäre so begreiflich, daß es euch keiner verübeln dürfte. Aber nicht um unwillkürlich, um eurer selbst willen sollt ihr euch gegen die Bitterkeit eures Herzens stemmen mit aller Macht eurer Seele, eures Willens. Die Welt um uns ist klein, wenn man sie mit kleinen Augen betrachtet; aber sie ist wirklich groß, wenn man mit den Augen des Herzens hineinsieht, um den ihr jetzt trauert. Vergleicht euch nicht mit den andern! Es wird noch eine schwere Stunde kommen, dann, wenn die andern heimkehren in Sieg und Ehren und eure Fremden ihren Mann umarmt und die Kinder im Nachbarshaus wieder auf dem Arme ihres Vaters sitzen, ihr aber alleine bleibt. Dann vergleicht nicht! Der Menschen Wage ist zu leicht für Gottes Gewichte. Das Glück des andern ist so wenig „verdient“, wie dein Leid. Aber beiden wird beides gegeben, wenn man es nimmt aus der gleichen unermesslichen Hand des Schicksals, das uns zu wollen Menschen umgibt.